

PROGRAMM:

SOMMERKONZERTE 2024

# *Junge* **Sinfoniker** *Frankfurt*

**Paul Dukas**

Fanfare zum Ballett „La Péri“

**Antonín Dvořák**

Der Wassermann (Vodník) op. 107

+++ PAUSE +++

**Johannes Brahms**

Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83

**Klavier:** Lukas Rommelspacher

**Leitung:** Bernhard Lingner

**Bläserproben:** Christine Heinrich

**Samstag, 06. Juli 2024, 19:30 Uhr**

**Sonntag, 07. Juli 2024, 17:00 Uhr**

Ev.-Luth. Wartburgkirche  
Hartmann-Ibach-Straße 108  
60389 Frankfurt am Main

Telefon 069 462392

**[www.wartburggemeinde-frankfurt.de](http://www.wartburggemeinde-frankfurt.de)**

## **EINTRITT FREI**

*Liebe Konzertbesucher,*

*der Eintritt zu unseren Konzerten ist frei.  
Zur Deckung unserer Kosten freuen wir  
uns über eine **Spende** am Ausgang.*

*Herzlichen Dank!*

## **Vorschau**

### **Winterkonzerte der Jungen Sinfoniker Frankfurt**

Bedřich Smetana, Má vlast

Samstag, 08. Februar 2025, 19:30 Uhr

Sonntag, 09. Februar 2025, 17:00 Uhr

**[www.wartburggemeinde-frankfurt.de](http://www.wartburggemeinde-frankfurt.de)**



Paul Dukas (1865–1935)

## Fanfare zum Ballett „La Péri“ (1912)

Nur zwölf Werke überlebten die Zerstörungswut des sehr selbstkritischen französischen Komponisten Paul Dukas, der sein gesamtes Leben in Paris verbrachte und dort als Musikkritiker und hoch angesehener Professor am Konservatorium arbeitete. So unterrichtete er zum Beispiel Olivier Messiaen. Sein bekanntestes Werk ist die sinfonische Dichtung „L'Apprenti sorcier“ nach dem „Zauberlehrling“ von Johann Wolfgang von Goethe. Weniger bekannt sind die Oper „Ariane et Barbe-Bleue“, die Sinfonie in C-Dur und das Ballett „La Péri“, das 1912 mit großem Erfolg in Paris uraufgeführt wurde, nachdem Freunde von Dukas die Zerstörung der Partitur verhindert hatten. Das Sujet entstammt der persischen Mythologie und handelt von König Iskender, persisch für Alexander den Großen, der bis ans Ende der Welt wandert, um die unsterbliche machende Lotusblume zu finden, bis er schließlich auf ihre Beschützerin trifft: die Péri, ein feenähnliches Wesen. Es folgen Betörung, Verwirrung und Tod. Erst kurz vor der Aufführung des Balletts entstand „La Péri – Fanfare“, ein reines Blechbläserstück, um die Aufmerksamkeit des damals sehr lauten und undisziplinierten Publikums zu erreichen. Die auch als selbständiges Stück höchst wirkungsvolle Fanfare besteht aus einem heroisch anmutenden Mittelteil, umrahmt von zwei Eckteilen, die durch harmoniefremde Töne und unerwartete Akkordrückungen überraschen. Das Ballett war das letzte Werk, dessen Veröffentlichung Dukas erlaubte.

*Synja Winter*

Antonín Dvořák (1841–1904)

## Der Wassermann (Vodník) op. 107 (1896)

Zweieinhalb Jahre hatte Antonín Dvořák in New York verbracht, als er im April 1895 in seine tschechische Heimat zurückkehrte. Es waren produktive und erfolgreiche Jahre gewesen, entstanden dort etwa seine „Amerikanische“ Suite, das „Amerikanische“ Quartett, die Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ und viele weitere Werke. Zurück in Prag, erlebte sein Schaffen einen Umbruch: Er wandte sich dem Genre der Sinfonischen Dichtung zu.

Als Grundlage dienten ihm Volksballaden aus der Sammlung „Kytice“ („Blumenstrauß“) des tschechischen Nationaldichters Karel Jaromír Erben (1811–1870). Innerhalb nur eines Jahres komponierte er 1896 die vier Sinfonischen Dichtungen „Der Wassermann“ op. 107, „Die Mittagshexe“ op. 108, „Das goldene Spinnrad“ op. 109 und „Die Waldtaube“ op. 110: allesamt phantastische, teils düstere, schaurige und grausige Geschichten, von denen sich Dvořák offenbar ebenso abgestoßen wie angezogen fühlte. „Der Wassermann“ gehörte seinerzeit zu den berühmtesten Balladen der Sammlung.

„Am Ufer des Sees sitzt auf einer Pappel, bei fahlem Mondlicht der Wassermann, näht sich ein grünes Kleid und rote Stiefel und singt dazu, denn am nächsten Tage soll seine Hochzeit sein.“ So beginnt

die Ballade vom Wassermann, der in einem See lebt. In der Nähe des Sees wohnt ein junges Mädchen, das sich trotz der Warnungen der Mutter zum See wagt, um Wäsche zu waschen. Der Wassermann entführt das Mädchen, das kurz darauf ein Kind von ihm erwartet. Gefangen in der Unterwasserwelt und voller Sehnsucht nach der Oberwelt, bittet das Mädchen den Wassermann, ihre Mutter besuchen zu dürfen. Nach langem Zögern willigt der Wassermann ein, stellt jedoch zwei Bedingungen: Sie muss noch am gleichen Abend zum See zurückkehren bevor die Glocken läuten – und sie muss das Kind als Pfand bei ihm lassen. Als sich die Rückkehr des Mädchens verzögert, beschwört der Wassermann einen Sturm herauf und tötet in seiner Wut und Verzweiflung das gemeinsame Kind, dessen Leichnam er vor das Haus der Mutter schleudert.

Dvořák beschwört in seinen Sinfonischen Dichtungen nicht nur eine bestimmte Grundstimmung oder den Umriss einer Geschichte herauf, sondern verfasst eine Art Hörspiel, dessen Handlung sich detailliert verfolgen lässt. Zu Beginn des Stücks werden die musikalischen Themen, die den Charakteren zugeordnet sind, vorgestellt. Zunächst erklingt das

Wassermann-Thema in den Flöten, das unverkennbar an das kraftvolle Wogen des Wassers erinnert. Es folgt das zarte, lyrische Thema des Mädchens in den Klarinetten, das im denkbar größten Kontrast zum Wassermann-Motiv steht. Doch bei genauerem Hinhören ist zu erkennen, dass die beiden Themen musikalisch miteinander verwandt sind, nur die Instrumentierung, Dynamik und Artikulation sind verschieden; ein Kunstgriff, mit dem Dvořák verrät, dass die Geschichte kein gutes Ende für das Mädchen nehmen wird. Das dritte Thema symbolisiert die Mutter und ihre Warnung vor dem fremden Wesen. Nachdem die Personen eingeführt sind, nimmt die Handlung ihren Lauf.

Viele Stationen der Ballade sind laut-malerisch zu erkennen: Ein Wiegenlied zeichnet das Bild des Kindes, die Kirchenglocken, die das Mädchen nach dem Besuch an Land in die Wasserwelt zurückrufen und der brausende Sturm, den der Wassermann heraufbeschwört. Mit den lauten Schlägen im Orchester und einem Paukenwirbel ist die ungeheuerliche Tat des Wassermanns vollbracht. Während Erbens Ballade mit der Ermordung des Kindes endet, fügt Dvořák einen Epilog hinzu, in dem der Geist des toten Kindes über dem See schwebt.

*Marie-Luise Nimsgern*



*Grafik: Adobe Firefly*

Johannes Brahms (1833–1897)

## Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83 (1881)

1. ***Allegro non troppo***
2. ***Allegro appassionato***
3. ***Andante***
4. ***Allegretto grazioso***

Fast 20 Jahre nach der Uraufführung des Konzerts für Klavier und Orchester Nr. 1 d-Moll op. 15 befasste sich Brahms wieder mit einem Werk für Klavier. Vielleicht hatte der mäßige Erfolg des ersten Klavierkonzertes Brahms bewogen, dieser Gattung zunächst wenig Beachtung zu schenken. Über mehrere Jahre verfasste Brahms immer wieder Skizzen für ein zweites Klavierkonzert und beschäftigte sich damit hauptsächlich während seiner Italienaufenthalte. Die Partitur wurde dann relativ zügig vom 22. Mai bis zum 7. Juli 1881 während Brahms' Urlaub in Pressbaum im Wienerwald niedergeschrieben.

Mit dem zweiten Klavierkonzert setzte der Komponist gleich neue Maßstäbe. Er wollte kein rein virtuoseres Werk schaffen, in dem alleine der Solist im Mittelpunkt steht, sondern verwendete für dieses Solokonzert erstmalig ein sinfonisches Gerüst.

Der Uraufführung des Klavierkonzerts gingen mehrere Testaufführungen voraus. So stellte Brahms das Konzert unter anderem Clara Schumann in Frankfurt vor. Nach einigen Korrekturen an dem Werk wurde das Klavierkonzert Nr. 2 am 9. November 1881 in Budapest uraufgeführt. Brahms selbst übernahm den Solopart. Es folgte eine erfolgreiche Aufführungsserie durch mehr als ein Dutzend Städte wie Stuttgart, Meiningen, Zürich, Straßburg und Wien. Nach der Wiener Erstaufführung äußerte der Kritiker Eduard Hanslick, dass das Werk eine „große Symphonie mit obligatem Clavier“ sei. „Es verdient diese Bezeichnung nicht bloß mit Rücksicht auf die ungewöhnliche Anzahl von vier Sätzen (statt der üblichen drei), sondern noch mehr wegen der vollständigen Durchdringung des Orchesters mit der Klavierstimme, welche auf jeden Monolog verzichtet und nur mit wenigen Tacten Solo in jedem Satz heraustritt [...]“

Brahms schafft eine Synthese von Konzertantem und Sinfonischem, indem er die Prinzipien des Solokonzerts mit denen einer Sinfonie verknüpfte. Schon

in der äußeren formalen Anlage wird dies durch die Viersätzigkeit sichtbar. Der Komponist wählte nicht die damals noch vorherrschende dreisätzig Anlage, sondern fügte einen scherzoartigen zweiten Satz hinzu. Das Werk nimmt die traditionelle Dominanz des Soloinstruments zurück und lässt Klavier und Orchester als gleichberechtigte Partner im Dialog erklingen. Gleichzeitig erfordert der Solopart extreme Virtuosität, große pianistische Kunst, aber auch kammermusikalische Sensibilität.

Das Konzert beginnt mit einem romantischen Hornruf, aus dem sich eine ausgedehnte Klavierkadenz entfaltet. Das Thema des Allegro non troppo wird vom Orchester fortgeführt und weiterentwickelt, immer im ständigen Dialog mit dem Solopart.

Der zweite Satz, Allegro appassionato, hat den Charakter eines Scherzos, wobei Brahms diese Bezeichnung immer vermied. Der Beginn wirkt düster und leidenschaftlich, wird aber von einem ruhigen und

sanften Thema der hohen Streicher abgelöst. Der sich anschließende Abschnitt übernimmt die Rolle eines Trios und der Durchführung.

Das Andante hat einen kammermusikalischen und liedhaften Charakter. Das lyrische Thema wird eingangs vom Solocello vorgetragen. Das Klavier führt das Thema im Dialog mit dem Solocello und den Holzbläsern weiter. Brahms nimmt hier Anklänge auf einige Jahre später komponierte Lieder vorweg.

Bei dem Finale Allegretto grazioso handelt es sich um ein tänzerisches Rondo. Das punktierte Hauptthema sorgt für ein ungarisches Kolorit, dem eine elegische Holzbläserkantilene folgt. Die weitere Entwicklung und Veränderung der Themen lässt immer wieder den punktierten Rhythmus des Rondothemas durchschimmern, bevor der Satz in einer heiteren Coda endet.

*Kerstin Janitzek*

# Lukas Rommelspacher

Der Dirigent und Pianist Lukas Rommelspacher (\*1992) ist seit der Spielzeit 2018/2019 als Solorepetitor an der Oper Frankfurt tätig. Hier gab er im April letzten Jahres mit *The Prodigal Son* und *The Burning Fiery Furnace* von Benjamin Britten sein Debüt. In der Spielzeit 2023/2024 übernahm er zwei Vorstellungen der Oper *Ascanio* in *Alba* von Wolfgang Amadeus Mozart.

An der Oper Frankfurt repetierte und assistierte er in den vergangenen fünf Spielzeiten bereits zahlreiche Opern und arbeitete mit namhaften Dirigenten wie Sebastian Weigle, Elias Grandy, Alexander Soddy und Silvain Cambreling zusammen. 2023 wurde er zum wiederholten Male als Studienleiter und Assistent zur Jungen Oper Schloss Weikersheim eingeladen, wo er außerdem eine Vorstellung von Gaetano Donizettis *Elisir d'amore* dirigierte. 2022 war er bei den renommierten Tiroler Festspielen Erl tätig.

2021 war Lukas Rommelspacher erstmals musikalischer Leiter des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters mit *Karneval der Tiere* von Camille Saint-Saëns. Es folgten Dirigate mit dem Bundesjugendorchester (Georges Bizet, *Carmen*), am Stadttheater Gießen sowie beim Orchestra giovanile Filarmonici Friulani. Von 2014 bis 2018 war er als Dirigent bei der Jungen Marburger Philharmonie tätig, wo er bedeutende Werke wie Ludwigs van Beethovens 9. Sinfonie d-Moll op. 125 zur Aufführung brachte.

Weitere Engagements als Dirigent führten ihn unter anderem zum Concerto Armonico Freiburg, zum Jugendsinfonieorchester Wetzlar, zur Jungen Hessischen Philharmonie, zur Rheinischen Orchesterakademie Mainz und zum Festival Junger Künstler Bayreuth. Lukas Rommelspacher ist seit 2019 Gründer und künstlerischer Leiter des Clara-Schumann-Orchesters Frankfurt.

Seine Konzerttätigkeiten als Pianist führten ihn in die Berliner Philharmonie (Johannes Brahms, 1. Klavierkonzert d-Moll op. 15), die Alte Oper Frankfurt, die Villa Wahnfried, das Kurhaus Wiesbaden, das Schumann Haus Zwickau sowie das Beethoven Haus Bonn. Er trat solistisch mit dem Orchester Berliner Musikfreunde, dem Studierendenorchester des Dr. Hoch's Konservatorium, der Jungen Hessischen Philharmonie, dem Deutschen Jugendkammerchor, den Jungen Sinfonikern Frankfurt und dem Collegium Musicum Berlin auf und arbeitete mit namhaften Dirigenten wie Winfried Toll und Frieder Bernius zusammen.

Sein Studium absolvierte der gebürtige Marburger bei Axel Gremmelspacher (Klavier) und Eric Le Sage (Klavier) sowie bei Uwe Sandner (Dirigieren) und Eugen Wangler (Korrepetition) an den Musikhochschulen in Frankfurt und Freiburg. Die pianistische Grundausbildung erhielt Lukas Rommelspacher bei Charlotte Schmidt-Schön und Wolfgang Hess.

*Fragen von Kerstin Janitzek an Lukas Rommelspacher, der bereits im Februar 2019 bei den Konzerten der Jungen Sinfoniker Frankfurt Solist des ersten Klavierkonzerts von Johannes Brahms war:*

**Was sind für Dich die Unterschiede zwischen dem ersten und dem zweiten Klavierkonzert von Johannes Brahms?**

Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten. Vordergründig fällt sicherlich auf, dass Brahms in seinem zweiten Klavierkonzert noch ein Scherzo als zweiten Satz komponiert, wodurch das Konzert vier Sätze besitzt. Auf den zweiten Blick sind die Themen noch länger konzipiert. Das bedeutet, dass eine Melodie (Thema) sich über viele Takte ziehen kann. Im ersten Konzert hingegen bleibt die Themengebung sehr konkret und abgesteckt.

**Was gefällt dir besonders am zweiten Klavierkonzert von Johannes Brahms?**

Das Besondere oder das besonders Schöne am zweiten Klavierkonzert von Johannes Brahms ist für mich die Verflechtung zwischen Orchester und Soloklavier. Nicht wenige sprechen hier auch von einer Sinfonie mit Soloklavier. Das gibt beim Spielen eine besondere Freude, da im besten Fall aus einem einsamen „Solieren“ ein gemeinsames Musizieren wird.



*Foto: Ute Laux*

**Was sind die besonderen Herausforderungen in diesem Konzert?**

Die ungewöhnliche Länge von 50 Minuten erfordert eine besondere Konzentration von allen Beteiligten. Darüber hinaus muss man auch die thematischen Strukturen klar zeichnen, sodass die Länge nicht dazu führt, dass man als Zuhörer:in den Überblick verliert. Natürlich müssen unterwegs allerlei technische Schwierigkeiten mit musikalischem Inhalt gefüllt werden, übrigens nicht nur im Klavier ...



## Junge Sinfoniker Frankfurt

Die Jungen Sinfoniker Frankfurt e.V. wurden vor rund dreißig Jahren von Mitgliedern des Frankfurter Universitätsorchesters gegründet. Heute besteht das Orchester überwiegend aus Studierenden und Berufstätigen. Aber auch motivierte Schülerinnen und Schüler sind willkommen. Pro Jahr erarbeitet das Ensemble zwei abendfüllende sinfonische Konzertprogramme. Darüber hinaus gestaltet es jährlich das traditionelle „Kammerkonzert bei Kerzenschein“ der Evangelisch-Lutherischen Wartburggemeinde Frankfurt am Main.

Seit 2000 kooperieren die Jungen Sinfoniker Frankfurt mit der Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V. 2002 begann die regelmäßige Zusammenarbeit mit RISM – Répertoire International des Sources Musicales – Internationales Quellenlexikon der Musik. Mit der Altkönigschule Kronberg bestand von 2013 bis 2020 eine Kooperation zur Förderung internationaler Projekte der Schule. 2015 und 2018 gastierte das Orchester beim „Festival International de Musique Universitaire“ (FIMU) in Belfort.

## Bernhard Lingner

Der Dirigent der Jungen Sinfoniker Frankfurt e.V. leitet seit 1996 die Proben und Konzerte des 1993 gegründeten Orchesters. 1969 wurde Bernhard Lingner in Reutlingen geboren. Bereits als Schüler spielte er im Landesjugendorchester Baden-Württemberg Violine. Als Bratschist wirkte er im Landesjugendorchester Hessen mit. An der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main absolvierte er das Studium der Schulmusik mit Hauptfach Violine und Schwerpunktfach Dirigieren. Seine Lehrer waren Julia Grebe, Violinistin im Buchberger-Quartett, Prof. Jiri Starek im Fach Dirigieren sowie Wolfgang Schäfer und Georg-Christoph Biller im Fach Chorleitung. Sein besonderes Interesse gilt auch der Alten Musik. Deshalb studierte er im Anschluss Barockvioline im Studiengang Historische Interpretationspraxis bei Mary Utiger und Prof. Michael Schneider. Weitere Kurse für Barockvioline belegte er bei Reinhard Goebel in Karlsruhe. Darüber hinaus besuchte er Kurse für Barockvioline im Rahmen der Internationalen Sommerkurse für Alte Musik in Szombathely bei Emilio Moreno, bei Simon Standage in Spa sowie in Straßburg bei Michi Gaigg. In Detmold und Weikersheim nahm er an Dirigierkursen bei Constantin Alex und Prof. Karlheinz Blümeke teil. Seit 2006 unterrichtet Bernhard Lingner an der Einhardschule in Seligenstadt die Fächer Musik und Geschichte.





## Ausführende

### **Violine I**

Zero Reiko Ishihara (*Konzertmeisterin*)

Victoria Böhnke

Thomas Heinrich

Saskia Kreis

Tobias Niggemann

Ronald Nimsgern

Marlene Nowak

Martina Orth

Regina Schidel

Rolf Schmidt

Alexander Täumer

Lisa Marie Wichern

Julia Wirmer-Bartoschek

Veronika Zimmer

### **Violine II**

Kerstin Schramek (*Stimmführerin*)

Sabine Afflerbach-Thom

Susanne Eden

Jan Niklas Ehm

Anna Kumar

Julia Mikus

Rudolf Mikus

Lucy Mukha

Axel Olearius

Jana Schäfer-Kuczynski

Christina Thorn-Spätling

Lisa Vorbeck

Franziska Weth

### **Viola**

Gundula Baun (*Stimmführerin*)

Silvia Bammel

Julia Bepler

Sonja Burk

Jan Schildbach

Friederike Wagner

Katrin Weber

### **Violoncello**

Ralf Kumar (*1. Stimmführer*)

Fabian Knöller (*2. Stimmführer*)

Elisabeth Deckers

Lea Hengen

Laura Hinsch

Martin Schaefer-Brand

Nicola Schlösser

Anna Steiff

Ricarda Thomas

Monika Vetter

### **Kontrabass**

Christian Spätling (*Stimmführer*)

Marie Fritz

Claudia Nicolay

Martin Storch



### **Flöte**

Annette Becker  
Marie-Luise Nimsgern

### **Piccoloflöte**

Marie-Luise Nimsgern  
Peter Rooney

### **Oboe**

Fanny Frick-Trzebitzky  
Kerstin Janitzek  
Uwe Kremer

### **Englischhorn**

Kerstin Janitzek

### **Klarinette**

Christian Löber  
Alexander Marxen  
Thomas Windgassen

### **Bassklarinette**

Alexander Marxen

### **Fagott**

Olaf Jeschke  
Simone Schultz

### **Horn**

Julia Kreß  
Henning Schlechter  
Aimee Schmidt  
Synja Winter  
Thomas Winter

### **Trompete**

Ralf Hessenthaler  
Max Wacha

### **Posaune**

Felix Janitzek  
Alex Tweddle

### **Bassposaune**

Heiko Wagner

### **Tuba**

Marc Hermuth

### **Pauken/Schlagwerk**

Tobias Kumar  
Vincent Pfeiffer  
N.N.

## Christine Heinrich

Christine Heinrich studierte an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main Schulmusik mit Hauptfach Klavier bei Prof. Steven Zehr und Nebenfach Fagott bei Karl Ventulett, von 1978–2015 Solofagottist des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters. Im Schwerpunktfach Orchesterleitung erhielt sie Unterricht bei Jiří Stárek, Günter Bauer-Schenk und Constantin Alex sowie Chorleitungsunterricht bei Prof. Wolfgang Schäfer. Seit 1998 unterrichtet sie am Grimmelshausen-Gymnasium Gelnhausen die Fächer Musik, Darstellendes Spiel und Deutsch und leitet seit 2019 die dortige Theater-AG. 2014 erwarb sie die große Fakultas für das Fach Darstellendes Spiel und 2016 das Zertifikat zur Spielleitung Szenische Interpretation von Musiktheater



am Institut für Szenische Musik + Theater (ISIM) bei Iris Winkler, die seit 2015 als Mitarbeiterin von JETZT! in der Oper Frankfurt für den Bereich Oper und Schule verantwortlich ist. Als Kulturschulbeauftragte ihrer Schule ist Christine Heinrich Initiatorin zahlreicher Projekte mit externen Kooperationspartner:innen und Künstler:innen.

## Förderung

Die Jungen Sinfoniker Frankfurt e.V. bieten Ihnen die Möglichkeit, das Engagement junger Menschen für die klassische Musik gezielt zu fördern. Ziel des Vereins ist es, das kulturelle Angebot der Frankfurter Region zu bereichern und jungen Menschen die Möglichkeit zum gemeinsamen Musizieren in unterschiedlichen sinfonischen und kammermusikalischen Besetzungen zu eröffnen. Insbesondere im Rahmen der Konzertprojekte fallen vielfältige Auslagen an, wie etwa für Notenmaterial, GEMA-Gebühren, Raummiete und Veranstaltungswerbung. Um die Mitgliederbeiträge auf dem aktuellen günstigen Niveau halten zu können und die musikalische Entwicklung des Ensembles weiterhin zu gewährleisten, ist jede Art der Unterstützung für den Verein willkommen. Sie können die Jungen Sinfoniker Frankfurt e.V. auf vielfältige Weise fördern:

**Spende:** Sie können das Orchester sowohl mit einer finanziellen Zuwendung als auch mit einer Sachspende unterstützen.

**Fördermitgliedschaft:** Für einen Jahresbeitrag ab 50 Euro können Sie dem Verein als Fördermitglied beitreten. Fördermitglieder werden regelmäßig über die Arbeit des Orchesters auf dem laufenden gehalten und über neue Projekte informiert.

**Sponsoring:** Eine Förderung der musikalischen Arbeit des Orchesters als Sponsor ist auch im Rahmen einzelner Projekte jederzeit möglich.

Da die Jungen Sinfoniker Frankfurt e.V. als gemeinnützig anerkannt sind, ist jede Zuwendung an den Verein steuerlich voll abzugsfähig. Wenn Sie sich für die Fördermöglichkeiten interessieren und uns gerne unterstützen möchten, senden Sie uns eine E-Mail an **info@junge-sinfoniker.de**.



